

# Mit Otto, Nobile und Poldi das Fahren lernen

Wer seine Pferde fahren will, muss erstmal lernen: Steffi Huck über einen eintägigen Lehrgang beim Rheinbacher Altmeister Otto Althausen.

Von Steffi Huck  
shuck@die-pferderegio.de

Fahren lernt man nicht in »einem Lehrgang, Fahren lernt man durch Fahren«, war der Einstieg in Otto Althausens gemütlich umgerüsteter Scheune, in der sich die Teilnehmer zum ersten Mal trafen. Über zwei Monate lang sollte Otto Althausen nun seine Schüler in Theorie und Praxis schulen, damit sie im Anschluß ihre Prüfung für das Fahrabzeichen der Klasse IV ablegen konnten. Klingt lange, ist aber wenig Zeit – denn zum Kutschfahren gehört mehr, als nur das Aufnehmen der Leitnen und das Lenken des Gespanns.

In unermüdlicher Geduld hat uns Lehrmeister Althausen immer wieder im sicheren Umgang

mit den Pferden und dem Gespann geschult. Dabei war die Bildung von Teams, sowohl unter Menschen, als auch mit Tieren, ein wichtiges Element. Gefahren wurde grundsätzlich mit zwei oder einem Teilnehmer, Massenabfertigung gibt es hier nicht. Parallel zur Praxis lief die Theorie, die zusätzlich einmal pro Woche stattfand. Sie baute immer auf der Praxis auf und war so von allen gut nachvollziehbar.

Das Fahren selber war in jeder Hinsicht ein Erlebnis. Althausen blieb immer ruhig und gelassen (zumindest nach außen) und schaffte es, uns in jeder Fahrstunde zu motivieren und immer einen positiven Abschluss zu finden – auch wenn es mal nicht ganz so gut gelaufen war.

Vor allem die Sicherheit und echtes Horsemanship standen im Vordergrund des Unterrichts. Pferdeschonendes Fahren in jeder Hinsicht: Ob es die Hüften betraf, die Beschaffenheit der Böden, die Wetterlage oder einfach die Stimmung der beiden Pferde,

wir wurden intensiv darin geschult, all diese Dinge zu berücksichtigen. Die Stunden bauten vom Leichten zum Schweren auf, so hatte man nie das Gefühl überfordert zu sein. Dabei wurden wir durchaus reichlich gefordert: Fahren von Schlangenlinien mit einer Hand, der Links-Kehrtwendung oder Halten aus dem Trab bzw. Antraben aus dem Stand.

Die beiden uns zur Verfügung gestellten Fahrpferde »Poldi« und »der Schwarze« zeigten sich souverän, verziehen so manchen Fehler, lehrten uns jedoch immer mit voller Konzentration auf ihre Signale zu hören. Obwohl die beiden bereits in hohen Klassen gefahren worden sind, passten sie sich ausgesprochen gut dem anfänglichen »Nichtskönnen« der Teilnehmer an.

Sowohl in der Praxis, als auch in der Theorie blieb uns Otto Althausen keine Frage schuldig, ganz im Gegenteil: Er nahm sich immer Zeit für eine Nachbesprechung der Fahrstunde oder einen zusätzlichen Gedankenaustausch.



Im Turniereinsatz: Otto Althausen mit »Nobile« (»der Schwarze«) und »Poldi«

Die zwei Monate waren einfach zu schnell um – und schon stand die Prüfung ins Haus. Alle Teilnehmer haben bestanden und sich gut präsentiert, die Prüfer waren zufrieden.

Ich habe wenig Ausbilder erlebt, die sich so aufwändig und lange mit ihren Schülern auseinandergesetzt haben, die so intensiv versucht haben, einen pferdeschonenden Umgang und den dazugehörigen Respekt vor der Leistung dieser Tiere zu vermitteln, wie in diesem Lehrgang.

Das ganze paarte sich dann auch noch mit einer herzlichen

Gastfreundlichkeit und einem Gefühl für die Stimmungen der Teilnehmer, die Otto Althausen fast immer zum Guten wenden konnte. Ich wünsche mir mehr solcher Ausbilder, die es den Schülern ermöglichen, mit zwei sehr gut ausgebildeten Fahrpferden das Gefühl einer leichten Anlehnung und eines guten, vertrauensvollen Verhältnisses zu erleben. Denn nur so hat man die Chance, eine Einheit mit dem Gespann zu werden, so wie der einfühlsame Reiter mit seinem Pferd.

Infos unter [www/fsc-hubertushof.de](http://www/fsc-hubertushof.de)  
[www.althausen-fahrspottreff.de](http://www.althausen-fahrspottreff.de)